

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 118 (2000)
Heft: 48: Wohnen im Alter

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eingestürzte Rheinufermauern wieder aufgebaut

Der Wiederaufbau der am 4. Februar 1997 am Basler Münsterhügel eingestürzten Rheinufermauer ist abgeschlossen.

(sda) Die Wiederherstellung der auf einer Länge von 32 Metern eingestürzten Rheinufermauer nahm insgesamt 20 Monate in Anspruch. Gleichzeitig wurden auch die angrenzenden, tiefer liegenden Mauerabschnitte instandgesetzt und mit Betonpfählen gesichert. Die Rheinufermauern stehen unter Denkmalschutz.

Zwischen dem Ramsteinerhof und der Turnhalle an der Rittergasse wurden 87 Betonpfähle von 13 Metern Länge in den Molasse-Untergrund eingebunden. Die Pfähle mit einem Durchmesser von einem Meter sichern den Hang und halten die davor stehende Mauer zurück.

Auf einer Länge von 105 Metern neu erstellt wurde überdies der Münsterstollen. Die Kanalisation aus den dreissiger Jahren war beim Einsturz weggerutscht. Verstärkt wurde zudem auf einer Länge von 17 Metern die Mauerpartie im Bereich des Hohenfirstenhofes.

Nötig wurden die Stabilisierungsmaßnahmen letztlich wegen des Kraftwerks Kembs. Seit dessen Einsturz stehen die lediglich auf dem Molassefels aufliegenden Rheinufermauern im Wasser. Frost, Hochwasser und Wellenschlag haben dem Mauerwerk ebenfalls zugesetzt.

Für grössere Partien der bestehenden Natursteinmauern wurde im Schwarzwald Ersatz gefunden. Es handelt sich um kurz zuvor aus einer Flussverbauung der Wiese entfernte Sandstein-Blocksteine. Unsere Zeitschrift hat in der Ausgabe 12 vom 24. März 2000 ausführlich über die Ursachen des Einsturzes und über die getroffenen Massnahmen berichtet.

Lina Bo Bardi, Architektin und Humanistin

Eine Ausstellung über eine Römerin, die nach dem Zweiten Weltkrieg nach Brasilien zog.

(ib) «Lineare Zeit ist eine westliche Erfindung. Zeit ist nicht linear, sie ist ein wunderbarer Knäuel, aus dem jederzeit Punkte bestimmt und Lösungen ausgemacht werden können, ohne Anfang, ohne Ende.» Mit diesem, heute beinahe «trendig» anmutenden Zitat Lina Bo Bardis beginnt die Ausstellung im Museum für Gestaltung Zürich, die bis zum 4. März 2001 zu sehen ist.

Die 1914 in Rom geborene, von 1946 bis zu ihrem Tode 1992 in Brasilien lebende, studierte Architektin trug einen wesentlichen Teil zur Architektur- und Kulturgeschichte Brasiliens nach 1950 bei. Bo Bardis berufliche Laufbahn begann in Mailand im Büro Gio Ponti. Als seine Assistentin schrieb sie auch für die Zeitschrift «Domus», deren Gründer Ponti war und die sie während des Krieges bis zu deren zeitweiligen Einstellung 1944 als Herausgeberin betreute. Später reiste sie mit ihrem Mann, dem Kunstkritiker und Händler Pietro Maria Bardi, nach Südamerika.

In São Paulo realisierte Bo Bardi 1951 ein der architektonischen Moderne verpflichtetes Glashaus, ein einfacher, auf feinen Pfeilern schwelbender Kubus. Zwischen 1957 und 1968 entstand, ebenfalls in São Paulo, das stark brutalistisch geprägte Kunstmuseum (MASP), eine kühne Konstruktion aus zwei riesigen roten Stahlbetonrahmen, an denen der Gebäudekörper aufgehängt ist; ein Paradoxon an Schwere und Leichtigkeit, die der amerikanische Musiker John Cage als «Architektur der Freiheit» bezeichnet hatte, auch der Architekt Aldo van Eijck hatte sich beeindruckt gezeigt und zur eigenwilligen Hängung im Innern gemeint, die Bilder würden den grossartigen Raum durch ihre freie Verteilung richtiggehend bevölkern. Ein weiteres Projekt – von dem es heisst, es repräsentiere Lina Bo Bardis architektonische Grundideen in exemplarischer

Weise – ist das Kultur- und Sportzentrum SESC-Pompéia von 1977, São Paulo. Hierbei handelt es sich um die Umgestaltung einer Fabrik, auf dessen Nachbargrundstück sie zwei Betontürme baute, als Sportkomplex und Orientierungshilfe in der Grossstadt. Lina Bo Bardi war nicht nur Architektin und Künstlerin, sie machte sich auch als politisch engagierte Theoretikerin einen Namen und beeinflusste eine ganze Generation von afro-brasilianischen Intellektuellen sowie einfachen Bürgern, indem sie ihnen zu einem tieferen Verständnis ihrer eigenen Kultur verhalf.



Kunstmuseum São Paulo (MASP), 1957–68, Lina Bo Bardi. (aus: Museu de Arte de São Paulo. Lina Bo Bardi 1957–68. São Paulo/Lisboa 1997)